

Erik Hrnčiarik, **Römisches Kulturgut in der Slowakei. Herstellung, Funktion und Export römischer Manufakturzeugnisse aus den Provinzen in der Slowakei.** Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie, Band 222, Teil I und II. Verlag Dr. Rudolf Habelt, Bonn 2013. – Teil I mit 264 Seiten, Teil II mit 227 Seiten, 69 Tabellen, 95 Karten und 97 Tafeln.

Die hier zu besprechende Studie von Erik Hrnčiarik ist seine im Jahr 2006 an der Universität Freiburg im Breisgau bei Alexander Heising abgeschlossene Doktorarbeit. Der erste Band enthält die Auswertung des Materials, das im zweiten Band als Katalog der Funde römischer Importe in der Slowakei zusammengestellt ist. Das Gliederungsschema des Fundkatalogs entspricht mit kleinen Änderungen (Band II, S. 5) dem Aufbau des ›Corpus der römischen Funde im Europäischen Barbaricum (CRFB)‹. Die Fundbeschreibung beschränkt sich auf wesentliche Angaben zu Material, Gegenstand, Typus und Erhaltungszustand, was der Verfasser mit den unausweichlichen Maßstäben dieser Reihe erklärt. Es ist schwer, etwas dagegen zu sagen. Es wird jedoch nicht erklärt, warum im Katalog nur die publizierten Funde erfasst sind. Das erste und wichtigste Gliederungselement ist die regionale Aufteilung des Untersuchungsgebietes in vier Gruppen, diese zusammengefasst zu Südwest-, Nord-, Mittel- und Ostslowakei. Auf den Tafeln sind die wichtigeren Funde zu sehen. Viele verschiedene Sachverzeichnisse, nämlich nach römischen Importen, Fundarten (Siedlungsfunde, Gräber, Hortfunde, Einzelfunde, Lesefunde, Fundart unbekannt) beschließen den Band.

Zu einzelnen Funden wurden nur jüngste Informationen berücksichtigt und offenbar nur die neuesten Publikationen zu Rate gezogen. Daher wird nicht einmal genannt, wann die Objekte aufgefunden wurden und welche sammlungsgeschichtlichen Hintergründe sie aufzuweisen haben. In manchen Fällen mag es sich um Stücke aus alten Kollektionen handeln, so dass sich deren Geschichte zurückverfolgen ließe.

Hrnčiarik formuliert drei Ziele: Für welche römischen Produkte interessierte sich die ›barbarische‹ Bevölkerung? Wer waren die Leute, die sie kauften, als Geschenk erhielten oder raubten? Und warum haben sie diese Waren nicht selbst produziert?

Das Kapitel ›Materialanalyse‹ analysiert folgende Gruppen römischer Funde: Gefäße, Teile von Tracht und Bekleidung, Waffen, militärische Ausrüstungen, Werkzeuge und Geräte, Möbel, Statuetten, Münzen, Plomben, Waagen und vereinzelte Fundstücke. Dieses Kapitel nimmt den größten Teil des ersten Bandes ein, eingangs die Gefäße aus Silber, Bronze, Glas und schließlich Ton, darunter besonders die Sigillaten. Die einzelnen Sorten von römischem Fundgut sind zeitlich differenziert kartiert und die Fundstellen charakterisiert. Es werden auch Herkunft und die Funktion analysiert, außerdem der archäologische Fundzusammenhang, falls bekannt, zum Beispiel bezüglich der Funde

römischer Keramik in Gräbern und aus Siedlungen (S. 83–87).

Ausführlich sind bei den Trachtelementen besonders die Fibeln nach Typen analysiert. Beschrieben werden Charakteristika, Verbreitung, Herkunft, Datierung, Kulturkreis, Fundzusammenhang (S. 98–128). Dann kommen Gürtelbestandteile und Beschläge, Perlen gemäß der Typologie nach Magdalena Tempelmann-Maczyńska, Gemmen, Fingerringe und andere Schmuckbestandteile. Zu den ›Waffen und militärische[n] Ausrüstungen‹ werden die bisherigen Forschungsergebnisse zusammengefasst und um neue Funde ergänzt. Der Verfasser versucht auch, die Herkunft und die Funktion der entsprechenden Stücke bei Kelten und Germanen festzustellen. So schwer es ist, die Objekte zwischen römisch und einheimisch zu unterscheiden, zeigt sich doch, dass sicher römische in der Slowakei selten vorkommen. Sie stammen meistens aus der älteren Römischen Kaiserzeit. Die Waffen wurden in Siedlungen offenbar als Rohstoff neuer Verwendung zugeführt.

Medizinische und kosmetische Geräte wurden selten gefunden. Häufiger sind dagegen römische Münzen, vor allem in der Südwestslowakei, wo sie aus Siedlungen und Horten stammen, selten aus Gräbern. Der Autor stellt fest, dass die Markomannen und Quaden die Funktion von Münzen als Zahlungsmittel kannten und diese im Rahmen einheimischer Handelsbeziehungen benutzten. In anderen Teilen der Slowakei kommen Geldstücke selten vor, und zwar vor allem in Siedlungen und Schätzen, nie in Gräbern.

Römische Gegenstände wurden nach Hrnčiarik in Siedlungen aller drei Stufen der römischen Kaiserzeit gefunden, in Gräbern nur sehr selten. Im Leben der nicht-römischen Bevölkerung hatten römische Importe laut Verfasser die Funktion, den sozialen Status zu dokumentieren, oder sie hatten Bedeutung als Grabausstattung.

Der Verfasser bespricht die römischen Importe vor einem breiten Hintergrundwissen zur regionalen Archäologie, strukturiert und transparent dargelegt. Die Funktion des römischen Imports behandelt er in einzelnen Kapiteln zu den jeweiligen Fundtypen. Ihnen wird manchmal der gleiche Verwendungszweck zugeordnet wie im Römischen Reich, manchmal ist aber auch ein abweichender Gebrauch nicht auszuschließen, was jedoch eigentlich nichts Neues ist. Die Funktion der Geräte sei beiderseits der Donau die gleiche gewesen, diejenige der Trachtbestandteile nicht. Für die nicht-römische Bevölkerung war nach Meinung des Verfassers neben der praktischen auch die ästhetische Seite des Produktes wichtig, also der Dekor, die Machart und die Kostbarkeit des Materials. Die Gründe für den Import waren vielfältig und von Geschmack, Bedarf und finanziellen Möglichkeiten der Empfänger abhängig.

Das Thema ist differenziert aufbereitet und schließt als zusammenfassende Monographie eine Lücke in der Erfassung des römischen Materials im Barbaricum. Al-

lein die große Menge der hier aufgearbeiteten Literatur ist erstaunlich und verdeutlicht solide Forschungsarbeit. Die kenntnisreiche und gut strukturierte Studie wird als wichtige Quelle unseres Wissens über die Kontakte der Mittelmeerwelt mit dem Barbaricum für die Forschung gute Dienste tun.

Warschau

Renata Ciołek